

Wer hat Sie zu Ihrer nunmehr zehnten Reise in die Volksrepublik China eingeladen?

Das Institut für Internationale Strategische Forschungen, eine staatliche Institution. Weil dort viele ehemalige Militärs tätig sind, begleitete mich Generaloberst a. D. Fritz Strelitz, der, obgleich inzwischen 90, zum ersten Mal China besuchte. Wir trafen am Institut auch Generalmajor Jianzheng Wang, der bis vor kurzem Militärattaché an der Botschaft in Berlin war. Wir kennen uns seit Jahrzehnten.

Aber es war doch nicht nur eine Wiedersehensreise?

Nein, natürlich nicht. Die Chinesen wollten mit uns im wesentlichen zwei Themen erörtern. Erstens den Untergang des Sozialismus in Europa, insbesondere das Ende der DDR und die Herstellung der staatlichen Einheit unter westdeutscher Führung, zweitens aktuelle globale militärstrategische Fragen.

Warum ist die deutsche Einheit in China von Interesse?

Inzwischen erhöht man in China die Anstrengungen, um das Geschichtsbewusstsein zu verbessern. Offenkundig war man da in den letzten Jahren ein wenig säumig, was nunmehr korrigiert werden soll. Daran wollen wir uns gern beteiligen. In China erschien unlängst eine vierbändige Enzyklopädie zur deutschen Einheit. Darin werden ausschließlich westdeutsche Positionen vermittelt. Es gibt also ein erkennbares ostdeutsches Defizit, was den Chinesen inzwischen bewusst ist. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung möchte diesen vier Bänden ebenso viele mit unserer Sichtweise hinzufügen; im Oktober werden voraussichtlich Detlef Nakath und Gerd-Rüdiger Stephan über das Projekt verhandeln. Dass es diesbezüglich Nachholbedarf gibt, merken wir beispielsweise auch bei einer Diskussion mit Studenten der Tongji-Universität in Shanghai. Die etwa 60 jungen Leute fragten sehr dezidiert und zeigten sich bemerkenswert interessiert an der deutschen Einheit und deren Folgen. Das Thema der Zusammenkunft lautete übrigens »Geschichte und Gegenwart des Sozialismus«.

Welche militärstrategischen Fragen wurden erörtert? Ging es auch um den Inselstreit im Südkoreanischen Meer?

Auch um diesen, aber doch mehr am Rande. Der chinesische Standpunkt lautet, dass die international sanktionierte Festlegung über Fahrtrouten und Inseln bereits 1948 erfolgte, also vor Gründung der Volksrepublik. Aus aktuellen wirtschaftlichen und militärstrategischen Überlegungen soll die VR China nun von dort verdrängt werden, was Beijing nicht akzeptiert. Die vom Westen verbreitete Behauptung, China habe sich widerrechtlich dieser Inseln bemächtigt, sei falsch. Zutreffend hingegen ist, dass China seinen Rechtsanspruch durchsetzen und sichern wird. Inklusiv der dort lagernden Bodenschätze. In China heißt das, man vertrete »Harmonie mit Stärke«.

Mindestens die gleiche Bedeutung messen sie dem Projekt »Neue Seidenstraße« zu, an dem 30 Staaten und Organisationen beteiligt sind. China sieht dort die Möglichkeit, Frieden in der Region durch wirtschaftliche Zusammenarbeit zu schaffen.

Sie haben ein Gespräch mit Mitgliedern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei geführt. Worum ging es?

Beispielsweise darum, dass die Partei das Vertrauen der Bevölkerung zurückzugewinnen will. Sie wird, so die

»Die KP will Vertrauen zurückgewinnen«

Der frühere DDR-Ministerpräsident besuchte die VR China und anschließend Südkorea. **Ein Gespräch mit Hans Modrow**



Der ehemalige DDR-Ministerpräsident Hans Modrow

Formulierung, für die Zufriedenheit der Massen sorgen. Das heißt, man ist sich der sozialen Probleme in der Gesellschaft bewusst. Auf vier Feldern werde die Partei ihre Anstrengungen forcieren, war zu hören: Stärkung des Sozialismus, Sicherung des Friedens, Verstärkung der ideologischen Arbeit und Kampf gegen die Korruption.

Und die Wirtschaft? Die ist ja nun kapitalistisch.

Das stimmt. Fritz Strelitz und ich wurden zu einem Treffen von 200 Un-

ten. Wie auch bei anderen Veranstaltungen war oft von Sponsorengeldern und dergleichen die Rede. Auf der anderen Seite: Es wurde dort nüchtern diskutiert, und die Argumentationen und Überlegungen deckten sich zu großen Teilen mit dem, was wir von vielen Partei- und Staatsfunktionären zu hören bekamen. Es geht nicht mehr um extensives Wachstum um jeden Preis, sondern um eine Verbesserung der Qualität der Produkte und um Effizienz der Produktion. Die Zeit,

»Inzwischen erhöht man in China die Anstrengungen, um das Geschichtsbewusstsein zu verbessern. Offenkundig war man da in den letzten Jahren ein wenig säumig, werden soll.

ternehmern gebeten, die sich einen Tag lang über wirtschaftliche Fragen verständigten, wir waren als Tagesordnungspunkt »gebucht« worden. Die Wirtschaftsleute mussten, wie ich mitbekam, für ihre Teilnahme an dieser Tagung ein Heidengeld zah-

len. Das muss die Welt aber nicht beunruhigen. Das Fazit Ihrer China-Gespräche?

Beijing verfolgt mit großer Aufmerksamkeit alle Entwicklungen in der Welt, die es als Herausforderung betrachtet, um darauf zu reagieren: mit der Stärkung von Harmonie und Frieden, wie die Formel lautet. Und sonst: Wir erlebten einen sehr lebendigen Alltag. Es ist schon erstaunlich, was inzwischen den Menschen für Freizeitmöglichkeiten angeboten werden.

Von Beijing ging es nach Seoul. Was war dort Gegenstand der Gespräche?

Man gab mir in Beijing eine Botschaft mit auf den Weg. China ist für die Wiedervereinigung Koreas und für die Fortsetzung der strategischen Partnerschaft. Allerdings sollte ich auch darauf hinweisen, dass der Ausbau des US-Raketenabwehrsystems THAAD in Südkorea – unter Hinweis auf die »Bedrohung« aus dem Norden – das gegenseitige Vertrauen zerstöre. Die US-Raketen erreichen nämlich von dort aus auch chinesisches Territorium.

Wie waren Ihre Gespräche in Seoul?

Konstruktiv und vernünftig. Der Stellvertretende Minister für Wiedervereinigung, Kim Young Suk, wollte wissen, ob sich die Vereinigung von BRD und DDR als Modell für Korea eigne.

Gewiss nicht?

Das sehen sie auch so. Kim teilte meine Auffassung zu großen Teilen. Auch, dass ein derartiger Prozess in regionale politische Entwicklungen eingebunden sein müsse. Ohne den sogenannten Helsinki-Prozess wäre eine solche Entwicklung in Deutschland nicht möglich gewesen. Ein vergleichbarer Prozess wäre in Nordostasien nötig, er würde zu Frieden und Stabilität in der Region beitragen und eine friedliche Wiedervereinigung – von der sowohl im Norden wie auch im Süden gesprochen wird – erlauben. Obwohl in allen Gesprächen, die ich in Seoul führte, die Nähe zu den USA und deren Haltung spürbar waren, wurde immer wieder die notwendige aktive Mitwirkung Chinas eingefordert. Beijing solle sowohl Druck auf Pjöngjang ausüben als auch es stärker einbinden, um die Gesprächs- und Verhandlungsbereitschaft dort zu erhöhen.

Im Institut für Wiedervereinigung waren Sie auch?

Ja. Ich erlaubte mir den Hinweis, dass man dort ausschließlich aus der Perspektive des Westens die Herstellung der staatlichen Einheit betrachte, und verwies auf das geplante Projekt der Rosa-Luxemburg-Stiftung in China. Das hörte man sich aufmerksam an und zeigte sich aufgeschlossen. Vielleicht kann daraus eine ähnliche Kooperation entstehen.

Vermutlich waren Sie auch am 38. Breitengrad?

Natürlich war ich in Panmunjeom. Die seit 1953 bestehende Demarkationslinie zwischen Nord- und Südkorea wird auf dieser Seite von Südkoreanern und Amerikanern gemeinsam bewacht. Ich sprach mit dem Kommandeur der US-Einheit am Ort des Waffenstillstandsabkommens. Es sei doch ein Versagen der Politik, wenn es bis heute nicht gelungen sei, den Kriegszustand durch einen Friedensvertrag zu beenden und Vertrauen zu bilden, sagte ich. Dadurch bestehe immer die Gefahr militärischer Eskalation. So deutlich habe ihm gegenüber das noch kein Besucher erklärt, antwortete der US-Offizier, vermutlich aber hätte ich mit dieser Kritik recht.

Interview: Frank Schumann

■ Hintergrund
Bis heute kein Friedensvertrag

Japan annektierte Korea im Jahre 1910. Damit war das Land während des Zweiten Weltkrieges Kriegspartei und wurde bei der Befreiung vom japanischen Faschismus 1945 von sowjetischen und amerikanischen Truppen besetzt. Anders als in Deutschland eskalierte dort der Kalte Krieg zu einem heißen. 1950 unternahm Nordkorea den Versuch, den von den Amerikanern besetzten Süden militärisch zu befreien. Dem war eine Reihe südkoreanischer und amerikanischer Provokationen an der Demarkationslinie vorausgegangen. Die von den USA geführte Streitmacht aus 22 Staaten mit einer Truppenstärke von einer halben Million Mann marschierte bis zur chinesischen Grenze durch, was durch kein UN-Mandat gedeckt war. Mit Hilfe Chinas schlug die Volksarmee Nordkoreas die Angreifer bis zur früheren Demarkationslinie am 38. Breitengrad jedoch zurück.

Im nachfolgenden, drei Jahre währenden Stellungskrieg starben etwa 900.000 Soldaten und etwa drei Millionen Zivilisten. Zehn Prozent der Bevölkerung Nordkoreas kamen bei Flächenbombardements und Napalmangriffen der Amerikaner ums Leben. Die Besatzungsmacht USA duldete zudem Massaker in Südkorea, bei denen Hunderttausende ermordet wurden, weil sie angeblich Kommunisten waren und den Norden unterstützten. 1953 beendete ein Waffenstillstandsabkommen diesen Krieg. Bis heute gibt es keinen Friedensvertrag. Die Chinesen zogen 1958 ab, die Amerikaner sind noch immer da.

2007 vereinbarten Kim Jong Il (Nordkorea) und Roh Moo Hyun (Südkorea) auf einem ersten Treffen, einen Friedensprozess einzuleiten. Beide Staatschefs riefen in einer Erklärung zu Frieden, Wohlstand und enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit auf der koreanischen Halbinsel auf. Dieser Annäherungsprozess stagniert seit dem Ableben Kim Jong IIs, mit dem ersten Kernwaffentest in Nordkorea 2013 verschärfte sich der Konflikt sogar. Nordkorea ist der Auffassung, dass es nur als Atommacht respektiert werde, Südkorea fühlt sich dadurch bedroht.

Beide Staaten halten an der Idee der Überwindung der Teilung jedoch fest. Die Wiedervereinigung bleibe eine Herausforderung, heißt es sowohl in Pjöngjang als auch in Seoul. Allerdings ist offen, in welchem Zeitraum, unter welchen Umständen und zu welchen Bedingungen diese Wiedervereinigung erfolgen könnte. Tatsache ist allerdings, dass auf verschiedene Weise und mit unterschiedlichen Intentionen nicht nur in Korea unablässig daran gearbeitet wird.

Robert Allertz